St Ansgarii

Oktober bis November 2025

INHALT

Seite 3 Geleitwort
Seite 6 Spendenlauf der Diakonie
Seite 7 Café Dienstag - Weihnachtstüten -
Seite 8 Menschen im Alter von 55+
Seite 9 Termine
Seite 11 Gottesdiensttermine
Seite 12 Musikalische Veranstaltungen
Seite 14 Familienfreizeit Langeoog
Seite 15 Wüstenrot
Seite 16 Unser Gemeindebrief im Spiegel der Zeit
Seite 24 St. Martin ökumenisch
Seite 25 Titelbild St. Ansgarii von 2004
Seite 26 Angedacht - Dr. Helga Kats
Seite 27 Freude und Trauer
Seite 28 Kontakte

Herausgeber:
Der Kirchenvorstand der St. Ansgarii-Gemeinde
Schwachhauser Heerstraße 40
28209 Bremen - Tel. 0421/841391-0
Redaktion: Pastor Dr. Benedikt Rogge
Satz und Layout: Anita Veen

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 2.500 Stück - Ausgabe Nr. 381
Druck: STÜRKEN Print Productions, Bremen

Bankverbindungen

Gemeinde St. Ansgarii
IBAN: DE87 2905 0101 0001 1421 99
Die Sparkasse Bremen

Förderverein St. Ansgarii e.V.
IBAN: DE61 2905 0101 0012 6753 85
Die Sparkasse Bremen

Kirchenmusik: Bremische Musikpflege
IBAN: DE81 2905 0101 0001 0326 97
Die Sparkasse Bremen

Charlotte-Schultz-Haus
IBAN: DE19 2905 0101 0012 2286 80
Die Sparkasse Bremen

Heinrich-von-Zütphen-Haus
IBAN: DE51 2905 0101 0012 2249 03
Die Sparkasse Bremen

Cyriakus-Bödeker-Stiftung
IBAN: DE05 2012 0000 0057 4770 02
Berenberg-Bank

GELEITWORT

Liebe Gemeinde,
„Die Zukunft ruht in Finsternis“, heißt es in dem schönen Lied „Nehmt Abschied, Brüder“. Das hat immer schon gestimmt, und Versuchen, die Zukunft exakt vorherzusagen, zum Beispiel der Prophezeiung eines Weltuntergangs, sollte man stets mit einer gehörigen Portion Skepsis begegnen. A propos Zukunft: Es gibt in unserem Glauben eine schöne, weithin in Vergessenheit geratene, früher aber deutlich stärker verbreitete Formulierung, die unseren Blick auf das, was kommt, betrifft. Alles, was wir erwarten, gilt „sub conditione jacobaea“. Diese lateinischen Wörter bedeuten übersetzt: „unter der Bedingung des Jakobus“. „Jakobäischer Vorbehalt“ wird die Wendung deshalb auch genannt. Sie bezieht sich auf einen Satz aus dem Jakobusbrief (Kapitel 4, Vers 15): „Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun“. Am Ende eines Briefes fand bzw. findet sich diese Formel besonders häufig, oft abgekürzt, als „s.c.J.“ oder „s.c.I.“. Sie ist Ausdruck dessen, dass wir die Zukunft schlussendlich nicht selbst in der Hand haben, sondern ein anderer. In der Abendliedzeile „Morgen früh, wenn Gott will ...“ oder den Worten „so Gott will“ steckt derselbe Gedanke und damit existenzielle Demut als Fundament des eigenen Selbstbildes.
„Die Zukunft ruht in Finsternis“ – wir wollen trotzdem eine mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit zutreffende Prognose über die Zukunft unseres Gemeindebriefs wagen: So Gott will, wird er ab der nächsten Ausgabe ein anderes Gesicht zeigen. Denn er wird mit dem Gemeindeblatt unserer Schwestergemeinde Unser Lieben Frauen zusammengelegt, wie wir es in der letzten Ausgabe bereits angekündigt haben. Im Anschluss an dieses Geleitwort findet sich deshalb ein kleiner Blick zurück auf ausgewählte Etappen der Vergangenheit unseres Gemeindebriefs, dessen Layout mit dieser Ausgabe zum letzten Mal von Anita Veen gestaltet wird. Ihr gilt der herzliche Dank unserer Gemeinde für die treue, sorgfältige, kreative, verlässliche und liebevolle Gestaltung dieser unserer Gemeindepublikation über mehr als 30 Jahre (siehe den Beitrag auf Seite 16)! Der Blick zurück auf den Gemeindebrief ist darüber hinaus auch recht interessant. Denn Gemeindebriefe sind ja zu allen Zeiten ein Spiegel des Lebens einer Gemeinde und ihrer Zeit.

GELEITWORT

Ein Spiegel unserer Zeit sind auch Titel und Inhalt des Buches von Jan Loffeld: „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt. Das Christentum vor der religiösen Indifferenz“. Schon im letzten Jahr erschienen, hat es im Verlauf dieses Jahres eine gewisse Debatte unter Theologen ausgelöst, und zwar über die Frage, ob man eigentlich „ohne Gott“ genau so gut leben kann wie mit. Ob einem Menschen, der nicht glaubt, eigentlich etwas an seinem Menschsein oder aber zu seinem Glück fehlt – oder eben nicht. Loffeld hält dies für eine wichtige Frage unserer Zeit und stellt den Gedanken, dass nur „richtig“ lebe, wer an Gott glaube, und dass jeder, der nicht glaube, defizitär lebe, als eine Art Irrtum der Kirchengeschichte dar. Nicht dass hier ein Missverständnis aufkommt: Loffeld selbst glaubt. Er ist gläubiger Katholik und Theologieprofessor an der niederländischen Universität Tilburg. Er hält sein eigenes Leben für besser, schöner, reicher, kostbarer, sinnvoller, *weil* er an Gott glaubt. Aber er stellt eben in Abrede, dass das Leben derer, die dies nicht tun, zwingend weniger „erfüllt“ sein müsse als sein eigenes.

Vielleicht sagen Sie jetzt, dass das ja nichts Neues sei. Und dass natürlich alle Menschen, ob sie nun glauben oder nicht, ähnlich glücklich sein und in einem ähnlichen Ausmaß ihr Menschsein zur Entfaltung bringen können. „Jeder soll nach seiner Fasson selig werden“, meinte ja schon der Alte Fritz. (Vielleicht denken Sie aber auch etwas ganz anderes?) Die Frage „Warum glaube ich, aber ein anderer nicht – und was bedeutet das?“ stellt sich allerdings sicher vielen von uns. Auch innerhalb von Familien, wenn sich etwa Kinder von unserer Kirche entfremden, aus ihr austreten, ihre eigenen Kinder nicht taufen lassen usw. usf. und die Frage nach Gott nicht (mehr) stellen. Oder wenn ein guter Freund die Frage stellt, warum ich denn eigentlich glaube. Wenn das einer meiner Freunde tut (was nicht sehr oft vorkommt), dann antworte ich ungefähr so: Der christliche Glaube an Gott spricht mich zutiefst an. Er berührt und bewegt und beseelt mich. Von Jesus Christus geht für mich eine existenzielle Wahrheit aus. Es ist für mich, als ob sich die Liebe Gottes in ihm in einer alles überragenden Weise gezeigt habe. Und das Empfinden, das dieser Jesus allen weitergegeben hat, gilt auch mir: dass ich von Gott angenommen werde, wie ich bin. Das gibt mir Kraft und Halt. Es schenkt meinem Leben Sinn und, wenn es nötig ist, Trost – sogar über den Tod hinaus, weil ich auch dann auf seine Nähe hoffe.

So ungefähr würde ich *in nuce* antworten. Und: Fehlt meinem Freund jetzt etwas in seinem Leben, weil er nicht religiös ist? Gehört es zu seinem „vollen Menschsein“ zwingend dazu? Ist er womöglich sogar gefährdet? Weil gelten würde: „Wo keine Götter sind, walten Gespenster“ (Novalis)?

Ich bin mir nicht sicher, ob *ihm* zwingend etwas fehlt. *Mir* würde etwas fehlen – da bin ich mir sicher. Keine Frage. Aber ich kenne einerseits Menschen, die nicht an Gott glauben und doch ihr Menschsein auszuschöpfen und zufrieden zu sein scheinen. Ich kenne andererseits Menschen, die an Gott glauben und ganz und gar „unerlöst“ und unzufrieden zu sein scheinen. Ich persönlich kann mir ein Leben ohne Glauben gar nicht vorstellen. Er ist „meine Wahrheit“, von der ich anderen auch gerne erzähle. Aber mein Freund? Ist sein Leben „defizitär“?

Ich lasse die Frage offen. Nur den einen starken Eindruck habe ich: dass jeder von uns sich danach sehnt, sich „ganz“ zu fühlen. Dass jeder Mensch darauf aus ist, nicht nur ein verlorenes Puzzlestück in dieser Welt zu sein, sondern in Verbindung zu stehen. Nicht losgelöst zu leben, sondern gehalten, eingebunden in einen Zusammenhang. Wie auch immer das aussieht: Die Freundschaft bietet so ein „Zusammen-Hängen“ an, die partnerschaftliche Liebe, die Familie, die Gemeinde, aber eben auch die Hingabe an etwas, an die Musik, die Kunst, die Literatur, die Geschichte, die Natur. Auch die Materialismen, die Verlockungen von Rausch und Ekstase, der Fetisch der (digitalen) Beliebtheit und ganz besonders die Fundamentalismen und Autoritarismen unserer Zeit bieten das an. „Und kannst Du selbst kein Ganzes werden, so schließ dich an ein Ganzes an!“. Diesen Satz Schillers, den mein Großvater oft zitierte, haben auch die Nazis geliebt. Vielleicht sind ihre Neuauflagen zurzeit so erfolgreich, weil viele Menschen in unserer Gegenwart besonders stark das Gefühl haben, „kein Ganzes“ sein zu können, sich oft verloren fühlen und abgekoppelt aus einem größeren Zusammenhang.

Auch unser christlicher Glaube will genau das: dass wir uns ganz fühlen, zusammenhängend mit Gott. Anders als die Ideologien der Geschichte und Gegenwart ist er aber eine einzige Zuwendung und keine Vereinnahmung; eine Gabe, kein Zwang; ein Geschenk, in Freiheit, aus Liebe. Das bleibt so – s.c.l.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr / Euer Benedikt Rogge

AUS UNSEREM GEMEINDELEBEN

Spendenlauf der Diakonie 2025

Auch in diesem Jahr hat die Diakonie unserer Gemeinde einen Spendenlauf veranstaltet – **erneut um das Projekt „Trosträume", das seit Jahresbeginn 2025 in unseren beiden Gemeinden angelaufen ist und so viel Resonanz erzielt, zu finanzieren.**

Schon im Jahr 2024 wurden im Rahmen des Spendenlaufs hierfür rund 13.000 Euro gesammelt. Die Fortsetzung dieses Angebots für Menschen, die um andere trauern, liegt uns sehr am Herzen. Dafür ging es am 17. August gleich zwei Runden durch den Rhododendronpark. Startpunkt war das Zuhause von Johannes von Cossel, der den diesjährigen Lauf organisiert hat. Die gute Nachricht: Alle Laufenden haben die 10 Kilometer unfallfrei hinter sich gebracht. Und es ist ja doch erstaunlich, um wieviel leichter es sich läuft, wenn man mit anderen zusammen unterwegs ist! Die schlussendlich zustandegekommene Spendensumme können wir zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Gemeindebriefs leider noch nicht nennen. Aber so viel lässt sich sagen: Sie ist wieder so nennenswert, dass wir die „Trosträume" fortsetzen können. Das ist eine sehr gute Nachricht! Darüber freuen wir uns von ganzem Herzen und danken allen, die gespendet haben – sowie Johannes von Cossel für die Organisation des Laufs.

Malte Köster
und Benedikt Rogge

MENSCHSEIN
HÖRT MIT DEM TOD
NICHT AUF

Caspary
Bestattungen

Schwachhauser Heerstr. 47
28211 Bremen | 0421-38 30 55
www.caspary-bestattungen.de

Weihnachtstüten

Das Team vom Café Dienstag möchte auch in diesem Jahr unseren Gästen wieder eine Weihnachtsüberraschung bereiten. Das gelingt allerdings nur mit Ihrer Hilfe. Sie haben in den vergangenen Jahren eine große Solidarität bewiesen, indem Sie großzügig etwa 150 Tüten gepackt haben, die wir dann kurz vor Weihnachten den bedürftigen und vereinsamten Personen überreichen konnten. Auch in diesem Jahr soll es einheitliche und **bitte stabile Tüten** mit folgendem Inhalt geben:

1 x Kaffee (löslich)
1 x Teebeutel (Schwarz- oder Früchtetee)
1 x Zahnpasta und Zahnbürste
1 x Weihnachtskekse
1 x Fertiggericht
1 x Nudeln
1 x Duschgel oder Shampoo
1 kleiner Taschenkalender 2026 (DIN A 6)
1 Kugelschreiber
1 persönlicher Weihnachtsgruß.

Beim Packen der Tüten bitten wir Sie, es beim aufgezählten Inhalt zu belassen. Auch wenn zusätzliche Spenden und Geldzuwendungen äußert großzügig sind, wollen wir das Verteilen der Tüten so gerecht und gleich wie möglich halten.
Das ist aber noch nicht alles. Denn gerne würden wir unseren Gästen auch wieder Wintersachen anbieten. Deswegen bitten wir - zusätzlich zu den Tüten - um neuwertige Sachspenden. Besonders gefragt sind Handschuhe (große Größen), Schals, Socken/Strümpfe (ab Größe 39), Strumpfhosen und Mützen.
Sofern Sie sich an der Aktion beteiligen möchten, geben Sie bitte sowohl die liebevoll gepackten Tüten wie auch die Extra-Spenden im Gemeindehaus St. Ansgarii, Schwachhauser Heerstr. 40, Bremen, zu folgenden Zeiten ab:
Donnerstag, 11. Dezember 09 bis 11 Uhr
Freitag, 12. Dez. 15.30 bis 17.30 Uhr.
Sprechen Sie auch gerne Freunde und Nachbarn an. Für weitere Informationen wenden Sie sich gerne an Diakon Maximilian Müller (Tel.: +49 1575 4424288; E-Mail:
maximilian.mueller@kirche-bremen.de

Von Herzen dankt Ihnen das
Team vom Café Dienstag

MENSCHEN IM ALTER VON 55+

Informations- und Kontaktstunde mit der Seniorenvertretung Bremen

Am 07. Oktober, 11. November und am 09. Dezember, jeweils 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr bietet der Arbeitskreis Schwachhausen eine Informations- und Kontaktstunde im Gemeindezentrum Unser Lieben Frauen, H.-H.-Meyer-Allee 40a an. Ältere Menschen aus dem Stadtteil Schwachhausen sind eingeladen, mit ihren Fragen und Anliegen mit den Mitgliedern ins Gespräch zu kommen.
Ansprechpartner: Helmut Erbel, Telefon: 0151-56610317,
E-Mail: helmut.erbel@gmx.de

Gesprächskreis für Interessierte 55+ - Allein leben und älter werden

Wie leben wir in unserem Stadtteil, wenn wir älter werden und allein leben? Was gibt es hier für uns und was fehlt? An den folgenden Terminen geht es um Informationen zu diesen Themen, um die Vorstellung der Seniorenvertretung, um Vorsorge und Verfügungen und um Ihre Fragen und Anregungen.
Donnerstags: 16. und 30. Oktober, 13. und 27. November, 10.30 bis 12.00 Uhr im Gemeindezentrum Unser Lieben Frauen, H.-H.-Meier-Allee 40a.
Die Teilnahme ist kostenlos, eine Spende für die Arbeit mit Menschen 55+ in den Kirchengemeinden Unser Lieben Frauen und St. Ansgarii ist willkommen.
Leitung: Renate Kösling, ehrenamtliche Stadtteilbeauftragte des Evangelischen Bildungswerks.
Anmeldung im Gemeindebüro, Sandra Tierp, Telefon: 34 66 99 56
unser-lieben-frauen@kirche-bremen.de

Café Dienstag
(Maximilian Müller)
dienstags, 9.00 - 12.00 Uhr - Gemeindesaal

Diakonischer Kreis
(Anje Brockmann u. Stephan Kreutz
Tel. 0176-77997874
Mittwoch, 29. Oktober, 26. November,
17. Dezember
10.00 Uhr im Gartenzimmer

Gymnastik für Senioren
(Christiane Ribbentrop, Tel. 34 77 824)
mittwochs, 11.00 - 11.45 Uhr
im Garten- oder Gemeindesaal

Gesprächskreis „Gott und die Welt"
(Bendedikt Rogge)
Mittwoch, 19. November
20.00 - 21.30 Uhr im Gartensaal

Seniorenkreis *HERBSTZEITLOSE*
(Anje Brockmann u. Stephan Kreutz)
Donnerstag, 9. Oktober, 13. November,
11. Dezember
15.00 - 17.00 Uhr - im Gartensaal

Selbsthilfegruppe (nur) für pflegende Angehörige
(Anje Brockmann, Tel.: 0176-77997874)
mit dem Netzwerk-Selbsthilfe e. V., zweimal monatlich im Gemeindezentrum ULF

Kulturatelier-Freiraum
(Babette Ehlers, Tel. 0160-97701429)
donnerstags, 10.00 - 11.30 Uhr
im Gemeindezentrum Unser Lieben Frauen,
H.-H.-Meier-Allee 40a
Ein Angebot für Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen

Chormusik - Kantorei
(Kantor Kai Niko Henke) im Chorsaal
donnerstags, 19.45 - 22.00 Uhr

Gemeindechor
(Kantor Kai Niko Henke) im Chorsaal
dienstags, 18.00 - 19.15 Uhr

Kinderchor
(Johanna Schönbeck und Dominic Große)
Tel. 0178 - 8254829
mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr im Chorsaal

Junger Kammerchor Bremen
(Markus Kaiser)
Tel. . 0178 - 9623073
montags, 17.30 - 19.00 Uhr im Chorsaal

Konfirmand*innenarbeit
14tägig, **dienstags, ULF**
16.30 - 18.15 Uhr
14tägig, **donnerstags, St. Ansgarii**
16.30 - 18.15 Uhr

Jugendkeller
Jeden 3. Freitag im Monat,
17.00 - 20.00 Uhr

AUS UNSERER SCHWESTERGEMEINDE

Fahrt ohne Wiederkehr

Wer im November die Liebfrauenkirche betritt, findet sich in einem großen Stelenfeld wieder: 560 Stelen erinnern an die 560 im 2. Weltkrieg in Minsk ermordeten jüdischen Männer, Frauen und Kinder aus Bremen und dem Bezirk Stade. Anders als bei bisherigen Gedenk-Ausstellungen möchte das Künstlerpaar Dagmar Calais und Chris Steinbrecher nicht in erster Linie informieren, sondern durch echte Begegnung berühren: Jede Stele steht mit Namen und Geburts- und Todesdatum für einen Menschen mit seiner einzigartigen und unverwechselbaren Identität.

Eine große Lokomotive und ein Tätertisch mit Liste der Namen lassen uns unmittelbar in das grausame Geschehen eintauchen. Im Begleitprogramm wird Peter Christoffersen aus seinem Essay „Es war ein einziges Grauen“ lesen, Elfriede Brumsack aus ihrem Buch „Der Unbeugsame“ über ihren Schwiegervater Julius Brumsack berichten und Johannes Schnepel-Boomgaarden einen Vortrag über das Schicksal der Familie Abraham halten.

Johannes Grundhoff findet mit seinem Akkordeon Töne des Entsetzens und der Mahnung, dass solches Grauen nie wieder geschehen darf. Zugleich klingen in seiner Musik das Sehnen und die Hoffnung, dass die ermordeten Menschen niemals vergessen sind und zu uns gehören.

Die Ausstellung „Minsk – Fahrt ohne Wiederkehr. Deportation jüdischer Männer, Frauen und Kinder nach Minsk und ihre Ermordung“ wird am **Sonntag, 2.11. um 12 Uhr** mit einer Vernissage eröffnet und bis zum 21.11. in der Kirche gezeigt.

Für Gruppen und Schulklassen werden auf Anfrage Führungen durch das Künstlerpaar angeboten.

Die Gemeinde feiert in dieser Zeit ihre Gottesdienste im Chorraum.

Stephan Kreutz

Oktober 2025

05.	10.00 Uhr	16. Sonntag nach Trinitatis - mit dem Reinthaler Ensemble	Henkelmann
12.	10.00 Uhr	17. Sonntag nach Trinitatis - mit Abendmahl	Rogge
19.	10.00 Uhr	18. Sonntag nach Trinitatis	v. Zobeltitz
26.	10.00 Uhr	19. Sonntag nach Trinitatis - ökumenischer Gottesdienst mit Predigt des kath. Pfarrers T. Brettmann - Nicolas Dunkel, Englischhorn	Rogge/Brettmann
31.	10.00 Uhr	Reformationsfest	Rogge

November 2025

02.	10.00 Uhr	20. Sonntag nach Trinitatis	Rogge
08.	11.00 Uhr	Kirchenschatzsuche für Grundschulkinder in der Stadtkirche ULF	Rogge u.a.
09.	10.00 Uhr	Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres - mit capella ansgarii	v. Zobeltitz
16.	10.30 Uhr	Vorl. Stg. des Kirchenjahres - Gottesdienst in der Stadtkirche ULF mit der Kantorei	v. Zobeltitz
	12.00 Uhr	Seele und Suppe im Gemeindesaal	Rogge
19.	18.00 Uhr	Buß- und Bettag - mit Abendmahl - mit dem Gemeindechor	Rogge
23.	10.00 Uhr	Ewigkeitssonntag - mit Gedenken an die Verstorbenen des zurückliegenden Kirchenjahres - mit Thomas Gerlach, Trompete	Rogge
29.	17.00 Uhr	Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer von Suiziden	Oetken
30.	10.00 Uhr	1. Advent - mit Abendmahl - mit der Kantorei	Kind
	10.30 Uhr	Familiengottesdienst in der Stadtkirche ULF, mit dem Kinderchor; im Anschluss Tag der offenen Tür in ULF	Rogge u.a.

Dezember 2025

07.	10.00 Uhr	2. Advent	Rogge

Ökumene: Pfarrer Torsten Brettmann am 26.10. bei uns im Gottesdienst

Das griechische Wort „Ökumene“ bedeutet „die ganze bekannte Erde“. Mit unserer katholischen Partnergemeinde St. Katharina, mit ihren Standorten Josephstift, St. Ursula und St. Georg, verbindet uns im Verbund mit unserer evangelischen Schwestergemeinde Unser Lieben Frauen seit langem eine gute ökumenische Zusammenarbeit. Die wollen wir noch ein wenig intensivieren und können uns deshalb sehr darauf freuen, **dass am 26.10. Pfarrer Torsten Brettmann zusammen mit uns Gottesdienst feiern und darin die Predigt halten wird**. Unsere Gemeinde ist ja ohnehin sehr ökumenisch und weltoffen eingestellt – da ist es besonders schön, dass Torsten Brettmann zu uns kommt. (Mein Gegenbesuch ist für nächstes Jahr geplant.)

Benedikt Rogge

MUSIKALISCHE VERANSTALTUNGEN

30 Minuten Orgelmusik am ersten Mittwoch des Monats um 18 Uhr:

Mittwoch, 1. Oktober 2025
Werke von Johann Sebastian Bach, Robert Schumann u.a.
An der Orgel: Stanislav Yakovliev (Ukraine)

Mittwoch, 5. November 2025
Werke von Marcel Dupré, Johann Sebastian Bach u.a.
An der Orgel: Kai Niko Henke

Mittwoch, 3. Dezember 2025
Werke von Franz Tunder, Johann Pachelbel u.a.
An der Orgel: Alina Kushniarova (Worpswede)

Der Eintritt zu den Orgelmusiken ist frei, Einlass jeweils ab 17.30 Uhr.
Am Ausgang bitten wir herzlich um Spenden für die Kirchenmusik.

Sonntag, 26. Oktober 2025 um 17 Uhr
Tallis & Byrd - Englische Musik aus der frühen Reformationszeit
Aufgeführt wird die Musik vom Ensemble Josquin, einem Chor- und Blockflötenensemble unter der Leitung von Hans-Dieter Renken.

Der Eintritt ist frei. Einlass ab 16.30 Uhr.
Am Ausgang bitten wir herzlich um eine Spende.

Sonntag, 9. November 2025 um 17 Uhr
Von Leben und Tod - Vokalmusik aus Renaissance und Barock
Kompositionen von Leonhard Lechner (Deutsche Sprüche von Leben und Tod), Heinrich Schütz (aus den Cantiones Sacrae), Johann Christoph Friedrich Bach (ich liege und schlafe ganz in Frieden), u.a. stehen auf dem Konzertprogramm.
Vokalensemble capella ansgarii, Manja Stephan, Sopran; Nina Böhlke, Alt; Christian Volkmann, Tenor; Julian Redlin, Bass; Bernhard Reichel, Laute
Leitung und Orgel: Kai Niko Henke

Karten zu 20 Euro (ermäßigt 10 Euro) an der Tageskasse ab 16.30 Uhr.
Freie Platzwahl. Im Anschluss laden wir herzlich zu einem Glas Wein/Wasser ein.

Samstag, 22. November 2025 um 18 Uhr
Wohl mir, dass ich Jesum habe - Konzert für Trompete und Orgel
Am Vorabend des Ewigkeitssonntages laden wir zu einem etwa einstündigen Konzert mit Musik für Trompete und Orgel ein. Auf dem Programm stehen teils besinnliche, teils festliche Werke von Philip B. Catalinet, Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Theodor Schwartzkopf, u.a..
Thomas Gerlach, Trompete
Kai Niko Henke, Orgel
Karten zu 10 Euro (ermäßigt 5 Euro)
an der Tageskasse ab 17.30 Uhr. Freie Platzwahl.

Sonntag, 7. Dezember 2025 um 17 Uhr
Gloria in excelsis Deo - Auf dem Weg von Ankündigung zu Weihnachten
Mit Werken von Johann Sebastian Bach schlagen wir in diesem Konzert den Bogen von der Ankündigung der Geburt Jesu hin zum Weihnachtsfest (Magnificat, BWV 243 und Kantaten BWV 62, 151 und 191.)
Marie Luise Werneburg und Karin Gyllenhammar, Sopran; Nora Kazemieh, Alt
Christian Rathgeber, Tenor; Henryk Böhm, Bass
Kantorei St. Ansgarii
Norddeutsches Barock-Collegium
Leitung: Kai Niko Henke
Karten sind zu 25, 30 und 35 Euro (8 Euro Ermäßigung in allen Kategorien)
erhältlich: Im Vorverkauf im Kapitel 8 (Domsheide) und in der Kanzlei St. Ansgarii
(keine telefonische Reservierung), sowie an der Tageskasse am 7. Dezember ab 16.15 Uhr.
Im Vorverkauf erhalten Sie auf jede Karte einen Rabatt von 5 Euro.

Samstag, 20. Dezember 2025 um 16 Uhr
O du fröhliche - Weihnachtsliedersingen
Kurz vor dem Weihnachtsfest laden wir Sie herzlich ein, im Kerzenschein der Kirche adventliche und weihnachtliche Chormusik zu hören, sowie in gemeinsame Lieder einzustimmen. Für diese innere Vorbereitung auf das große Fest haben die Kantorei und der Gemeindechor St. Ansgarii, sowie der Junge Kammerchor Bremen eine Reihe geistlicher Werke aus alter und neuer Zeit vorbereitet. Im Anschluss an das Weihnachtsliedersingen sind Sie zu einem Becher Glühwein oder alkoholfreiem Punsch eingeladen. Wir freuen uns auf Sie!
Gesamtleitung und Orgel: Kai Niko Henke
Der Eintritt ist frei. Einlass ab 15.30 Uhr.
Am Ausgang bitten wir herzlich um eine Spende.

AUS UNSEREM GEMEINDELEBEN

Von Insel-Rallyes und bunten Abenden: Familienfreizeit im Sommer auf Langeoog 2025

Was das Schönste auf der Familienfreizeit war – diese Frage besprechen wir immer am letzten Abend. „Die Wellen“ wurden in diesem Jahr ziemlich oft genannt. Die Nordsee war nämlich erfreulich quallenfrei und die Brandung großartig. „Dass ich Doppelkopf gelernt habe“, sagt ein 10-Jähriger. „Dass wir so viel miteinander gelacht haben“, eine Mutter. „Das Singen“, ein Vater. „Die Gemeinschaft“, ein anderer. „Einfach alles“, ein 6-Jähriger.

Eine kleine Insel-Rallye hat uns in diesem Jahr ein wenig über die Insel geführt; wir haben verschiedene Stationen erreicht und kennen uns jetzt noch besser auf Langeoog aus. Die obligatorische Strandolympiade hat nicht gefehlt – mit beeindruckenden Leistungen beim Tauziehen und Strandbeutelweitwurf; generationenübergreifenden Fußball haben wir natürlich auch wieder gespielt – das gehört ja unbedingt dazu; und auch das Wetter war mal wieder viel besser als vorhergesagt; eine richtig gute Wattwanderung stand auf dem Programm, Familienkino („Alles steht Kopf“), Basteleinheiten – und unser bunter, letzter Abend hatte nicht nur viele Radschläge, Witze, einen Gedichtvortrag, Gruppenspiele mit schnurrenden Katzen und brummenden Fliegen und angreifenden Rittern und anmutigen Burgfräulein in petto, sondern auch einen legendären Song aus dem Buch King Eddi und der fiese Imperator. Besonders schön fand ich, dass wir in diesem Jahr neben unseren Andachten auch einen Abendmahlsgottesdienst gefeiert haben. Verbunden durch unsere Gemeinschaft und mit dem einen, der immer mitten unter uns ist, wenn wir in seinem Namen zusammen sind. – **2026 fahren wir wieder nach Langeoog: Vom 30.07 bis 05.08. Es sind aktuell noch Plätze frei; wir haben etwas mehr Kapazitäten als in den letzten Jahren, so dass auch Großeltern oder andere Begleitpersonen mitreisen können.**

Bitte meldet Euch bei Interesse an unter: benedikt.rogge@kirche-bremen.de

Benedikt Rogge

Mit der Zusatzrente aus Ihrer Immobilie.

Genießen Sie finanzielle Freiheit und helfen Sie auf langer Sicht mit Ihrer ZustifterRente der Stiftung Liebenau und damit vielen tausend Menschen in Not. **Ihre Vorteile:**

- Zusätzlich laufende monatliche Einkunft
- Größere finanzielle Unabhängigkeit
- Über Grundbuch abgesichertes mietfreies Wohnrecht auf Lebenszeit
- Notarielle Beurkundung
- Übernahme aller Abschlusskosten durch die Stiftung Liebenau (z.B. Notar, Grunderwerbssteuer)

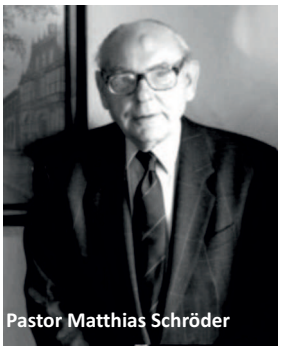
Wüstenrot Immobilien
Hartmut Sahli
Verkaufsleiter Immobilien
Fachmakler für Erbschaftsimmobilien (EBZ)

Wachmannstr. 73 • 28209 Bremen
Telefon: 0421-346 83 83
E-Mail: hartmut.sahli@wuestenrot.de

UNSER GEMEINDEBRIEF IM SPIEGEL DER ZEIT

Rückblick und Ausblick

Die vorliegende, letzte eigenständige Ausgabe unseres Gemeindebriefs firmiert unter der Nummer „381“. Aber wann ging es eigentlich los? Die Zählung begann mit der Versendung des ersten „eigenen Gemeindeblatts“ am 28. September 1964, wie es ein Brief des damaligen Pastors Dr. Christel Matthias Schröder darlegt. Das „Blatt“ erschien ab 1964 zunächst monatlich. Zuvor, von 1954 bis 1964, vermutlich aber auch schon ab 1946, hatte unsere Gemeinde lediglich eine Spalte in der gemeindeübergreifenden, alle drei Wochen erscheinenden Bremer Kirchenzeitung „Einkehr“ zur Verfügung. Es gab also gar keinen gemeindeeigenen Gemeindebrief.


Pastor Matthias Schröder

Und noch davor war es genauso. Unsere Archivarin Karin Kegel und ich sind durch eine Nachfrage im Archiv des Hauses der Kirche auf Gemeindebriefe aus den Jahren 1935-1940 gestoßen. Das ist nun sehr interessant, da wir davon ausgingen, dass uns aus dieser Zeit überhaupt gar keine Unterlagen und Archivalien der Gemeinde mehr vorliegen würden. Darum folgt nun ein kleiner Rückblick auf diese Fundstücke.

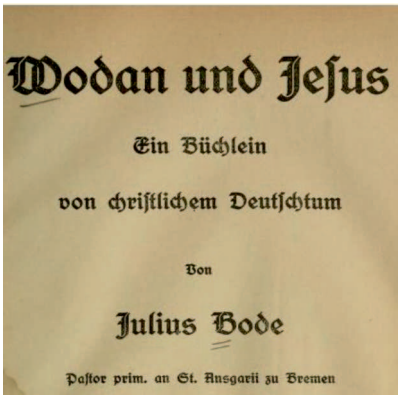
Der Gemeindebrief von St. Ansgarii 1935-1940

Unter dem Titel „Der Kirchenbote“, mit dem Zusatz „für St. Ansgarii zu Bremen“, erschienen in dieser Zeit zentral, von einem Berliner „Konsistorialrat“ namens Luther (!) verantwortete, wöchentliche Ausgaben dieser Veröffentlichung. Nur die letzte Seite widmete sich den Angelegenheiten der St. Ansgarii-Gemeinde und die Beiträge hatten darum lediglich mitteilenden Charakter, vor allem zu den Taufen, Trauungen und Trauerfeiern in der Gemeinde. Ein wenig kann man aber doch anhand dessen über die Aktivitäten von St. Ansgarii erfahren. Zum Beispiel, dass Pastor Julius Bode eine ganze Zeit lang „Vorlesungen über deutsche Wörter“ hielt. Aber auch, dass damals das jeweilige Spendenaufkommen sehr konkret mitgeteilt wurde. So finden sich zum Beispiel Einträge von Pastor Bode und Pastor Leonhard wie: „Geschenkt bekam ich 100 Reichsmark für den Taufbrunnen von einem Mitglied unserer Gemeinde, ferner von Frl. Fr. Ki. 5 Reichsmark für denselben Zweck. Herzlichen Dank den Spendern“. Oder auch: „In der Pfarrwohnung Dobben 146 ist vor geraumer Zeit ein Damenregenschirm zurückgelassen worden, der jederzeit abgeholt werden kann (braune Krücke)“. Die längeren – theologischen und „erbaulichen“ – Beiträge wurden alle von zentraler

Stelle aus ausgewählt oder geschrieben und redigiert. Erwartungsgemäß findet sich darin in dieser Zeit – 1936-40 – allerlei Nationalistisches: Gedichte von Ernst Moritz Arndt, Aufforderungen, nicht über die Gefallenen des 1. Weltkrieges zu weinen ("darfst nicht weinen, mein Mütterlein") und leider, wie zu vermuten war, keinerlei kritische Kommentierungen der damaligen Politik – die Ausgaben von Mitte November 1938, also unmittelbar nach der Reichspogromnacht, fehlen im Archiv leider ganz. Dafür findet sich am 6.11. 1938 unter der Überschrift „Sieg" auf der Seite der Ansgarii-Gemeinde ein kurzer Beitrag, in dem Buddhismus und Christentum miteinander verglichen werden (vermutlich von Pastor Bode?). Dieser schließt mit dem schwer erträglichen Satz: „Der Buddhismus ist eine Religion, schwachen und weichen Menschen mit grauen Nebelschleiern das Leben zu verdecken; das Christentum ist eine Religion freudiger Kämpfer und Sieger". Dieser Gedanke – unser christlicher Glaube als ein Glaube des Kampfes und des Sieges einer überlegenen Gruppe – findet sich in der Gegenwart leider immer noch – und immer wieder – allzu oft. Auch der sexistisch-patriarchalistische Zug jener Zeit wird deutlich, wenn es in einem kurzen Text aus dem Jahr 1935 unter der Überschrift „Frauenrecht" u.a. heißt: „Frauenrecht ist das Recht, zu dienen und zu lieben; (...) das Recht, wenn alles schläft zu wachen; (...) das Recht, ohn' Ende zu verzeih'n; (...) das Recht, gekrönt mit sanfter Würde, zu tragen anderer Last und Würde". Wenn ich solche alle Frauen auf die „care"-Arbeit und das „Emotionale" einengen (und Männern dies absprechen) wollende Zeilen lese, wundert es mich nicht, das die Befreiungsbewegung der 1960er und 1970er Jahre ganz besonders eine feministische Bewegung war.

Nota bene: Nicht nur Spenden wurden damals in ihrer Höhe benannt, sondern es wurde auch um Werbung für das Gemeindeblatt gebeten. In einem Kasten in einer Ausgabe vom August 1939 liest man: „Pflicht jedes evangelischen Christen ist, für sein Gemeindeblatt ständig zu werben! Wie viele neue Bezieher hast Du eigentlich schon geworben?" – Tja, ob wir uns das im Jar 2025 zum Vorbild nehmen sollten (...)? Ab September 1939 werden die Inhalte der Ausgaben dann leider finster. Denn auch dann noch, nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, finden sich weiterhin die Positionen der gleichgeschalteten „Deutschen Evangelischen Kirche". Besonders die Ausgabe vom 17.9.1939 hat es in sich: „Wir schreiten durch ernste Tage. Unsere Gegner, an deren Spitze England steht, haben uns den Krieg aufgezwungen; hoffend, daß sie uns als Volk vernichten können. Jeder Herzschlag dieser Tage kann nur dem einen

Wunsch gewidmet sein: daß Deutschland, unser Vater- und Kinderland, lebe und siege. Wir sind uns dessen bewusst, dass dieser Krieg ungeheure Opfer von uns fordert, Opfer von jedem einzelnen.
Wir bringen sie in der selbstverständlichen Treue zu Führer und Volk, die uns nicht nur ein Gebot der Stunde, sondern zugleich ein Grundgedanke evangelischen Christentums ist. Wo anders sollten wir unser Christentum beweisen als in grenzenloser Liebe zu unserm Volk?“ – Als „Leitwort“ ist diese Ausgabe überschrieben mit den Worten: „Die erste sittliche Pflicht, die wir alle haben, ist die Selbsterhaltung unseres Volkes“. Und dann wird vom geistlichen Vertrauensrat der Deutschen Evangelischen Kirche an alle Gemeinden appelliert: „So vereinigen wir uns auch in dieser Stunde mit unserem Volk in der Fürbitte für Führer und Reich, für die gesamte Wehrmacht und alle, die in der Heimat ihren Dienst für das Vaterland tun“. Ich halte es für richtig, dass wir uns dies immer wieder vor Augen führen: Dass weite Teile unserer evangelischen Kirche sich in ihrer Geschichte wiederholt einer unkritischen Nähe zu den jeweils dominierenden politischen Kräften schuldig gemacht und deren Herrschaftsansprüche religiös legitimiert, ja sogar gestärkt haben. „Zu den Waffen aus Stahl hat die Deutsche Evangelische Kirche unüberwindliche Kräfte aus dem Wort Gottes gereicht“. Es ist genau diese unselige, unkritische Allianz unseres Glaubens mit politischen Bewegungen, die der Theologe Karl Barth schon während des Ersten Weltkrieges scharf gegeißelt hatte und die in der sog. Barmer Theologischen Erklärung von 1934, zu deren Unterzeichnern auch Dietrich Bonhoeffer gehörte, mit den Worten zurückgewiesen wurde: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“ Gerade in unserer Gemeinde St. Ansgarii ist dies angemessen, in der bis 1942 mit Julius Bode ein Pastor tätig war, der, obzwar den Nationalsozialisten gegenüber wohl kritisch eingestellt, eine nationalistische und menschenfeindliche Interpretation des Christentums vornahm. In seiner Veröffentlichung „Wodan und Jesus“ etwa versteigt er sich zu dem Gedanken, in Jesus habe eine „starke deutsche Seele“ gewohnt.


Wodan und Jesus

Ein Büchlein

von christlichem Deutschtum

Von

Julius Bode

Pastor prim. an St. Ansgarii zu Bremen

Der Gemeindebrief in der Nachkriegszeit

Zurück zu unserem Gemeindebrief – und jetzt zur Nachkriegszeit. Da ist ja nun sehr Wesentliches zu verzeichnen! In der Ausgabe vom 21. März 1957 – na, welcher Experte in Sachen der Geschichte unserer Gemeinde kann mit diesem Jahr etwas anfangen? – findet sich in der Ansgarii-Spalte der Zeitschrift „Einkehr“ der Beitrag: „Einweihung von St. Ansgarii – 17. 3. 57“. Darin heißt es unter anderem: „Nach einer kurzen Andacht in der „Notkirche“ erfolgte die

Schlüsselübergabe an den verwaltenden

Architekt Brandt und Bauherr Hermann Edzard

Bauherrn, Edzard, der die schwere, mit Kupferplatten beschlagene Tür öffnete (. . .) - -

Nach Ansprachen (...) vollzogen die Geistlichen die Weihe des Hauses, des Altars, der Kanzel und der Orgel, die Kantor Gebhard Kaiser zum Erklingen brachte. Die Pastoren Schröder und Liske predigten über: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Dieser Vers aus dem 1. Korintherbrief (Kapitel 3, Vers 11) gilt uns als Fundament unserer Kirche – und damit auch unserer

Pastor Lieske und Pastor Schröder

Kirchgebäude.

Und dann ist da noch ein interessanter Artikel aus dem Jahr 1958 zu finden: Unter der Überschrift „Was wird aus Alt-Ansgarii?“ setzt sich Claus Heitmann mit der Frage auseinander, was mit den nach dem Turmeinsturz vom 1. September 1944 übriggebliebenen Baubeständen der alten Ansgarii-Kirche geschehen solle. Er schließt seinen Beitrag mit den Worten: „Die Tatsache, daß Altgewohntes mit der Fracht der Erinnerungen den Weg alles Zeitlichen nimmt, mag uns schmerzen. Wir werden aber aus einer Ruine keine Sache des Bekenntnisses machen.“ Zuvor führt er aus: „Unser Herr will lebendiges Christenleben, neuen Wein in neuen Schläuchen, in neuen Gefäßen, in neuen Kirchenräumen, die der Aus-

druck heutigen Glaubenerlebens sind. Ob die neue Ansgarii-Kirche diesem Anspruch ebenso gerecht wird, wie die alte es tat, lassen wir dahingestellt."

Ich lese darin beides: den Schmerz über die Veränderung und die Aufgabe des Alten einerseits und die Bejahung des Neuen andererseits. Ich lese darin auch das wiederkehrende Ringen um die Frage danach, wie wir unseren Glauben leben sollen. „Neuer Wein in neuen Schläuchen" – dieser merkwürdigen Formulierung stimme ich allerdings nicht zu. Der Wein, den wir haben, ist ein zeitlos und existenziell guter Wein – wir brauchen keinen neuen. Wer von diesem Wein trinkt, „den wird in Ewigkeit nicht dürsten" (Joh 4,14).

Dass wir „neue Schläuche" brauchen, ist aber auch ganz und gar meine Überzeugung. Jede Zeit braucht sich erneuernde Formen, sich erneuernde Worte, sich erneuernde Lieder – auch wenn sie die Tradition gleichzeitig bewahren und hochschätzen muss. „Semper reformanda", eine „sich immer erneuernde" Kirche solle die Kirche sein, lautet ja schon ein reformatorischer Grundgedanke. Zwischen Tradition und Aufbruch, zwischen Bewahren und Suchen, finden wir als Glaubensgemeinschaft unseren Weg. Dass „Herkunft Zukunft ist", stimmt genau so wie die Tatsache, dass wir immer wieder neu danach fragen müssen, „wer Jesus Christus für uns heute ist" (Dietrich Bonhoeffer).

Vorbereitung zur Grundsteinlegung

Die jüngere Vergangenheit

1964 dann ging es, wie erwähnt, mit dem eigenständigen Gemeindeblatt unserer Gemeinde los. Irgendwann gab es eine Umstellung von einem monatlichen auf ein quartalsweises Erscheinen, ich vermute, um das Jahr 1980 (möglicherweise aber auch mit einem Zwischenschritt einer zweimona tigen Veröffentlichung).

Seit 1993 erstellt nun Anita Veen mit großem Verdienst und viel Liebe den Gemeindebrief: eine echte Ära ist das. Ihr gilt unser ganz besonderer Dank für all die Mühe und all den Einsatz in über drei Jahrzehnten! Anfänglich tat sie dies noch mit der Maschine schreibend und Bilder einklebend – manuelle Arbeit im Schweiße des eigenen Angesichts, die man sich in der digitalen Ära kaum noch vorstellen kann. Später per Computer, der so vieles vereinfachte.

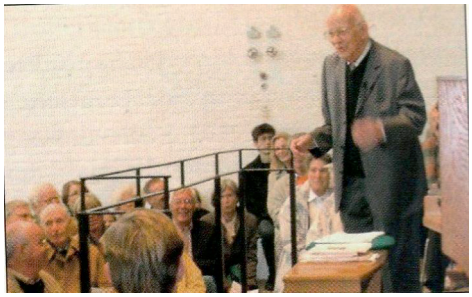
.

Sie erinnert sich sehr gut an die verschiedenen Zeiten der Gemeinde(briefproduktion). An Redaktionssitzungen mit den Pastoren bzw. Pastorinnen; an die Bilder des Zigarre rauchenden Pastor Sulrie oder des Zigarette rauchenden Wolfgang Mielke (mein Gott – dass man damals in Innenräumen geraucht hat, klingt heute absurd) und an Pastor Schlieper und seinen Neufundländer. Sie erinnert `sich an Dr. Ursula Zitzlaff, die bis 2006 in der Redaktion der Gemeindenachrichten wirkte; hernach war es Dr. Helga Kats, die die redaktionelle Betreuung zusammen mit Ulrike Oetken übernahm – und ja bis heute Beiträge darin veröffentlicht hat, erfreulicherweise auch in diesem Gemeindebrief. Auch ihr und allen, die diesen Gemeindebrief im Verlauf der Zeit, miterstellen geholfen haben, gilt unser ganz herzlicher Dank.

Anita Veen erinnert sich auch daran, wie im Februar 2006 der Gemeindebrief auf einmal blau wurde! Vorher war er weiß gewesen, geschmückt mit der Wetterfahne, dem Logo unserer Gemeinde. Die blieb zwar erhalten, wenn auch die farbige Ausmalung des „StA“ in der Mitte nicht mehr variierte (vorher war sie grün oder hellblau oder pink, eigentlich ganz erfrischend). Jetzt aber erhielt der Gemeindebrief ganz plötzlich sein bis heute charakteristisches Blau, „als Erkennungszeichen für den Eingang in unsere Gemeinde – wie die Eingangstüren in unserem Gemeindezentrum“, schrieb die damalige Bauherrin Karin Kegel in der exakt 300. Ausgabe.

Urheber der Erbläuung waren Dr. Ursula Zitzlaff und Hermann Schünemann, der sich ebenfalls so sehr um den Gemeindebrief und die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde insgesamt verdient gemacht hat.

2007 erscheint dann eine Jubiläumsausgabe „50 Jahre neue Kirche St. Ansgarii“, unter anderem mit der freudigen Mitteilung des Bauherrn Gerhard Bünemann, dass ein ge-



wisser Herr Kai Niko Henke zum Kantor der Gemeinde gewählt wurde!

Zudem liest man einen Rückblick von Pastor Peter Alfes auf seine 27 Jahre Tätigkeit in der Gemeinde und auch ein Grußwort von Altkantor Gebhard Kaiser, der über die am 11. Januar 1957 gegründete Kantorei schreibt: „Mit 12 Damen und Herren begann es und wuchs in den folgenden Jahren auf etwa das Zehnfache an“. Die Titelbilder des Gemeindebriefs wurden

lange Zeit über je nach Themenstellung des Geleitwortes ausgesucht. In der Ausgabe Dez 2013-Feb 2014 etwa prangt ein Bild unseres Glockenstuhls auf dem Gemeindebrief und das Geleitwort listet die Inschriften auf, die auf den sechs Glocken zu lesen sind. So ist etwa auf der zweiten Glocke zu lesen: „Ich will ihr Trauern in Freude verkehren und sie trösten und sie erfreuen nach ihrer Betrübnis. (Jeremia 31,13)“.

In der Ausgabe vom Sept-Nov 2015 sieht man vorne ein mit Kirschen behängtes Ohr abgebildet, passend zu dem Ulrike Oetken über das Jesuswort „Wer Ohren hat, um zu hören, der höre“ nachdenkt. Im Sept-Nov 2022 grüßt natürlich das Porträt Heinrich van Zütphens von der Titelseite, denn am 9. November 1522 hatte er in unserer Gemeinde die erste reformatorische Predigt Bremens gehalten – und im Jahr 2022 hat Kai Niko Henke zusammen mit unserer Kantorei das in Auftrag gegebene Zütphen-Oratorium von Keno Hankel unter großer Begeisterung

und u.a. den Ohren (!) von Kirchenpräsident Dr. Bernd Kuschnerus und Bürgermeister Andreas Bovenschulte in unserer Kirche uraufgeführt.

So hat unser Gemeindebrief vielfältige Bilder geliefert von dem, was los war in unserer Gemeinde: Von Familienfreizeiten und Konfirmandenunterricht, von Tanzstunden und Theateraufführungen, von Konzerten und Taufen, Trauerfeiern und Spendenwerbungen, von Glauben und Leben, die ja beide eng miteinander verbunden sind.

Ausblick: Die Zusammenlegung mit dem Gemeindebrief von Unser Lieben Frauen

Das wird er auch weiterhin tun, wenn jetzt die Zusammenlegung der Gemeindebriefe unserer beiden Schwestergemeinden ansteht. Wie wird wohl der neue aussehen? Etwa nicht blau – das war doch schon immer schon so! (Ach, nein, stimmt ja – siehe oben.) Außerdem hatte St. Ansgarii doch immer schon einen eigenen Gemeindebrief! (Ach, nein, stimmt ja – siehe oben.) Mein lieber Kollege Sebastian Renz schreibt in der parallel erscheinenden Ausgabe des Gemeindebriefs von ULF: „Wir werden weiter zusammenwachsen“ und „Wenn Gemeinden sich zusammenschließen, heißt das immer, dass man etwas gewinnt und das ist wunderbar. Es heißt aber auch, dass man etwas wird aufgeben oder lassen müssen“. In der aktuellen Situation müssten wir, schreibt er, „mutig Schritte nach vorn gehen

und ausloten, wie man Gemeindeleben zusammen für die Zukunft tragfähig bewahrt, aber eben auch neu gestaltet". Und weiter: „Dazu sind unsere beiden Gemeinden auf ihre Menschen angewiesen.
Auf einen wohlwollenden Blick, auf persönliches Engagement, auf konstruktives Mitgehen, auf finanzielle Unterstützung und nicht zuletzt auf den Wunsch, Teil unserer Gemeinde(n) zu sein". Und natürlich auf Leser unserer Gemeindebriefe. Abschließend bemerkt Sebastian: „Aber keine Sorge: Nicht nur das Gemeindeblatt findet eine Fortsetzung, sondern auch die Sache Jesu geht weiter!"

Mit Dank für alle Arbeit an unserem bisherigen Gemeindebrief, vor allem an Anita Veen, und Freude auf alle Arbeit an unserem künftigen kann ich mich Sebastians Worten nur von Herzen anschließen – wobei natürlich immer gilt: s.c.l. (siehe Geleitwort).

Ihr / Euer Benedikt Rogge

Abschied nach über 30 Jahren

Drei Jahrzehnte lang durfte ich den Gemeindebrief gestalten – eine Aufgabe, die mir immer Freude gemacht hat. Viele Themen, viele Gesichter und viele Geschichten durfte ich in dieser Zeit begleiten und mitgestalten.
Nun ist es für mich an der Zeit, diese Aufgabe in andere Hände zu legen. Ich bleibe unserer Gemeinde aber selbstverständlich treu und freue mich, weiterhin im Ehrenamt mitarbeiten zu dürfen – denn an Aufgaben mangelt es ja nicht.
Allen, die mich in dieser langen Zeit unterstützt und ermutigt haben, sage ich von Herzen **DANKE.**

Anita Veen

AUS UNSEREM GEMEINDELEBEN

St. Martin 2025 - zusammen mit der Theater AG der Grundschule an der Carl-Schurz-Straße

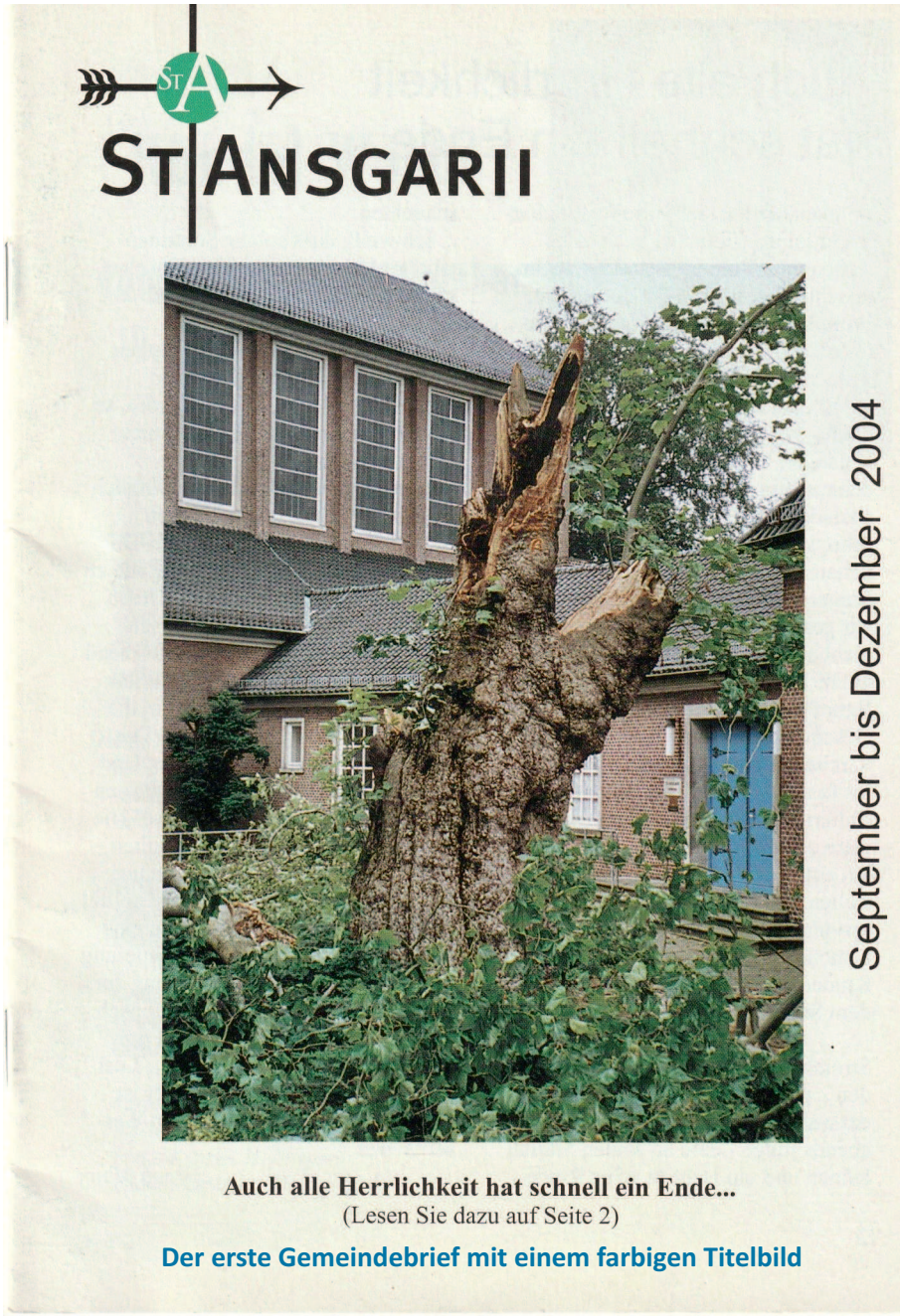
Jedes Jahr begehen wir St. Martin ökumenisch: St. Katharina, Unser Lieben Frauen und St. Ansgarii. In diesem Jahr ist dies wieder so, aber wir freuen uns darauf, mit der Theater-AG der Grundschule an der Carl-Schurz-Straße zusammen St. Martin zu feiern. **Am 14.11. um 16.30 Uhr** wird diese auf dem Schulhof ein kleines St.-Martins-Spiel aufführen. Im Anschluss ziehen wir dann singend und „Laterne laufend" zu unserer Gemeinde in der Schwachhauser Heerstraße 40. Dort gibt es, wie üblich, Bratwurst und Punsch und Glühwein – wir freuen uns schon sehr auf das gemeinsame St.-Martins-Fest.

Sebastian Renz und Benedikt Rogge

Wer war Sankt Martin? Der, der den Mantel mit einem Bettler teilte

Martin war ein römischer Soldat, der um das Jahr 316 nach Christus geboren wurde. Der Legende nach ritt er an einem kalten Wintertag an einem hungernden und frierenden Bettler vorbei. Der Mann tat ihm so leid, dass Martin mit dem Schwert seinen warmen Mantel teilte und dem Bettler eine Hälfte schenkte. In der Nacht erschien Martin der Bettler im Traum und gab sich als Jesus Christus zu erkennen.

Nach diesem Erlebnis ließ sich Martin taufen und im christlichen Glauben unterrichten. Später baten ihn die Menschen der Stadt Tours (heute Frankreich), ihr Bischof zu werden.



Der erste Gemeindebrief mit einem farbigen Titelbild

Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt
noch träumen Wald und Wiesen;
bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.
Eduard Mörike (1804-1875)

So haben wir in diesem Herbst machen Tag beginnen können, und wir haben Kraft und Mut geschöpft für trübe und naßkalte Zeiten, die noch auf uns warten.
Auch Friedrich Hebbel (1813-1863) schenkt uns einen warmen farbigen Herbst, wenn er sagt:

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen fern und nah
die schönsten Früchte raschelnd ab von
jedem Baum.

Dankbar dürfen wir sein, wenn wir trotz aller Unruhen in der heutigen Welt uns noch offene Augen und Ohren für die Schönheiten und Wunder der Natur bewahren können.

Dr. Helga Kats

Bohlken & Engelhardt
BEERDIGUNGS-INSTITUT
Wir helfen Ihnen im Trauerfall und bei der Bestattungsvorsorge. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung.
Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen
Telefon 0421 21 20 47
www.bohlken-engelhardt.de

Otte
FRIEDHOFSGÄRTNEREI
• Grabgestaltung
• Grabpflege
• Trauerbinderei
• Moderne Floristik
Friedhofsgärtnerei Otte GbR
Heinstraße 1 / Ecke Friedhofstraße
28213 Bremen
Telefon: 04 21 / 21 35 32
Telefax: 04 21 / 21 35 30
e-mail:info@friedhofsgaertnerei-otte.de
http://www.friedhofsgaertnerei-otte.de
Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege GmbH

Getraut wurden
Alina & Cedric Philipp
Leonie & Tobias Gerlach

Getauft wurden
Marc und Eric Hoppe
Frieda Haupt
Fabienne Pisarski
Louisa Rieder
Greta Hoffmann
Helene Hansing
Carl Bendiek
Emil Wagener
Leonie und Jasper Herzogenrath
Flora, Paula und Greta Henning
Cecilia Holdinger

Bestattet wurden
Renate Hamann
Eva Lohmeyer
Ursula Andermann
Volker John
Klaus Fischer
Annemarie Schurfeil
Heidrun Hafer
Bärbel Wolters
Jürgen Wolff
Peter Schick

www.ansgarii.de

K O N T A K T E

Gemeindebüro
Schwachhauser Heerstraße 40
28209 Bremen
Monika Meyer
Tel. 0421 . 841 391-0; Fax 841 391-10
st.ansgarii@kirche-bremen.de
Sandra Tierp
Tel. 0421 . 34 66 99 56
unser-lieben-frauen@kirche-bremen.de
Bürozeiten
Montag/Mittwoch - 9-12 Uhr
Dienstag - 14.30-17.30 Uhr (nicht in d. Ferien)
Donnerstag geschlossen
Freitags 10.00 - 12.00 Uhr

Pastor (St. Ansgarii)
Benedikt Rogge
Schwerpunkt: Arbeit mit Kinder & Familien in St. Ansgarii & ULF
Tel. 0421 . 69 50 81 83
benedikt.rogge@kirche-bremen.de

Pastor (Unser Lieben Frauen)
Sebastian Renz
Schwerpunkt: Arbeit mit Konfis & Jugendlichen in ULF & St. Ansgarii
Tel. 0421 . 24428129
sebastian.renz@kirche-bremen

Pastor (Unser Lieben Frauen)
Stephan Kreutz
Schwerpunkt: Arbeit mit Menschen im Alter von 55+ in ULF & St. Ansgarii
Tel. 0421 . 95 89 95 74
stephan.kreutz@kirche-bremen.de

Verwaltende Bauherrin
Annette v. Bötticher
Tel. 0421 . 34 98.326
avboetticher@googlemail.com

Kantor
Kai Niko Henke
Tel. 0421 . 34 34 35
kai-niko.henke@kirche-bremen.de

Diakonisch-pädagog. Mitarbeiterin
Anje Brockmann
Tel. 0176 . 77997874
anje.brockmann@kirche-bremen.de
Sprechzeit im Büro des Gemeinde-zentrums ULF - donnerstags 10 - 12 Uhr und nach Vereinbarung

Heinrich-von-Zütphen-Haus
Marvin Heemcke
Tel. 0421 . 34 69 535
kita.heinrich-von-zuetphen@kirche-bremen.de

Charlotte-Schultz-Haus
Ekkehard Thiem
Tel. 0421 . 34 51 55
kita.st-ansgarii@kirche-bremen.de

Hausmeister
Ulli Walz . Tel. 0172 . 519 22 28

Detlef Wohltmann . 0172 . 521 22 28